

# Schule statt Laptop



Foto: Frank Reinhold/EMI Classics

Sein Festival „Spannungen“ ist zum Markennamen für hochrangige Kammermusik geworden; seine jüngste CD hat er dem Jubilar dieses Jahres gewidmet, Mozart; und mit seiner jüngsten Idee, „Rhapsody in school“, will er Musiker in Schulen locken. **Lars Vogt** lebt den Traum vom universellen Musiker. Christoph Vratz hat ihn in seinem Haus nahe Düren besucht.

**Christoph Vratz** 2006 ist wieder ein Jubiläums-Jahr: Mozart, Schumann, Schostakowitsch – ist das für Sie als Musiker eher Herausforderung oder lästige Pflicht?

**Lars Vogt** Ich muss gestehen, dass ich mich um diese Jahrestage nie groß geschert habe. Lieber beschäftige ich mich mit der Musik, die mich interessiert. In diesem Fall kam glücklicherweise beides zusammen.

**CV** Bei Mozart stürzen sich viele Ihrer Kollegen lieber auf die Konzerte...

**LV** Sie stellen andere Aufgaben an den Pianisten. Es handelt sich um Konzertstücke im wahrsten Sinne des Wortes, eher virtuos und aus solistischer Sicht stellenweise sogar dankbar. Auch ich habe sie oft gespielt, dagegen die Solowerke fast 13 oder 14 Jahre lang nicht mehr, höchstens für mich selbst.

**CV** Warum?

**LV** Am Anfang hatte ich meinen Schwerpunkt auf Haydn gelegt. Dabei spielte auch der Respekt vor Mozart eine große Rolle. Mozart braucht diese Klarheit und Reinheit und auch eine große Überzeugung von dem, was man ausdrücken möchte. Ich wollte mich nicht zu früh an ihn herantrauen, denn seine Sonaten sind intimer als die Konzerte. Mozart hat sie gewiss nicht für einen Saal mit 2.000 Leuten geschrieben.

**CV** Bekenntnisse?

**LV** Auf jeden Fall. Werke, die sein Innerstes spiegeln. Die Sprache der Solowerke ist, verglichen mit den Konzerten, etwas schlichter gehalten. Man muss weniger Noten zu verdichtetem Ausdruck formen – und das ist eine enorme Aufgabe, die aber unglaublich viel Freude machen kann. Die zwei Jahre, während der sich das Plattenprojekt entwickelt hat, haben mich sehr bereichert.

**CV** Während sich auf der ersten CD drei Sonaten in Dur befinden, erwartet uns auf der zweiten ein langes Bad in Moll.

**LV** Das war einer der Gedanken, die bei der Konzeption dieser Aufnahme eine Rolle gespielt haben. Aber im Laufe der Zeit habe ich gemerkt, welch bedrückende Wirkung diese Moll-Werke haben können, so dass ich kleine Lichtblicke dazwischen gesetzt habe, etwa das D-Dur-Rondo, das ja auch nicht in einem jubelnden Dur-Ton gehalten ist. Grundsätzlich aber ist es schon so etwas geworden wie die Gegenüberstellung zweier Seiten in Mozarts Seele. Aber beide Seiten gehören zusammen und wären ohne die jeweils andere nicht denkbar.

**CV** Etwa am Schluss des h-Moll-Adagio?

**LV** Zum Beispiel. Diese kurze Aufhellung ist keine radikal positive Umkehrung des Vorherigen. Es ist eine kurze Vision von Hoffnung, nicht mehr.

**CV** Hat sich Ihr Mozart-Bild im Laufe der Jahre gewandelt?

**LV** Schon als Kind habe ich Mozart geliebt, vor allem die Klavierkonzerte. Inzwischen entdecke ich zunehmend, wie unglaublich direkt und innerlich diese Musik ist. Sie kennt kein Zur-Schau-Stellen. Das Einzige, was sich hier offenbart, ist die Seele. Wie ein Mantel, den man von innen nach außen stülpt. Deshalb kann man bei einem Interpreten meist erkennen, was Sache ist, sobald er nur einen Takt Mozart spielt.

**CV** Wie überträgt man die Erkenntnisse der historisierenden Aufführungspraxis, vor allem was das Vibrato betrifft, aufs Klavier?

**LV** Generell ist das Klavier ja ein Instrument, das sehr stark der Imagination bedarf. Wenn man sich damit zufriedengibt, was rein physikalisch möglich ist, dann ist

es ein Schlaginstrument, an dem der Ton angeschlagen wird und dann abfällt. Wenn man aber der Auffassung ist, dass das Klavier verschiedene Instrumente oder eine gesangliche Linie darstellen kann, muss man auch davon überzeugt sein, dass – wie mein Lehrer zu sagen pflegte – „ein Ton den Strom zum nächsten“ entwickeln kann. Man hört ganz genau, ob ein Pianist daran glaubt oder nicht. Nehmen Sie den Beginn der F-Dur-Sonate: Da entsteht ein richtiger Bogen, ein Ton fordert den nächsten heraus. Man muss die Töne quasi aus dem Klavier he-

Druck zu größerer Leistungsfähigkeit?

**LV** Jeder, der in Heimbach auf die Bühne geht, spielt sein Allerbestes, vielleicht auch, weil die Kollegen im Saal sind und einem die Daumen drücken – was anderswo nicht immer der Fall ist. Die menschliche Komponente bei einem Festival ist für mich extrem wichtig. So kommt es, dass viele der ohnehin schon guten Musiker über sich hinauswachsen. Auch die relativ knappe Zeit mag dazu beitragen.

**CV** Wirkt sich das auch auf die jungen, noch unbekannten Künstler positiv aus?

**LV** Wir haben im letzten Jahr erstmals

selben Hotel wohnen, sei es, weil sie die öffentlichen Proben miterlebt haben. Dadurch merken die Leute, wie wir am Detail feilen. Das betrifft vor allem die Neue Musik. Jedes Jahr haben wir eine Uraufführung, und die Rezeption der Werke fällt immer unterschiedlich aus, teilweise richtig kontrovers – aber so soll es ja auch sein.

**CV** Wie werden die öffentlichen Proben angenommen?

**LV** Immer besser. Anfangs waren es nur fünf oder zehn Leute. Inzwischen sind es 40 oder 50, die aber genau wissen, dass wir uns nicht um sie scheren. Es wird genauso geprobt, als wäre niemand dabei.

**CV** Das glaubt Ihnen doch keiner.

**LV** Wir haben uns sogar schon Kommentare eingehandelt wie: „Ihr arbeitet aber

## Die Karten für Heimbach sind in wenigen Stunden vergriffen

rausholen – und sie nicht darin versenken. Bei solchen Passagen stelle ich mir vor, wie eine Geige das machen würde, nur mit dem Bogen, ohne Vibrato.

**CV** Welche Rolle spielt dabei das Pedal?

**LV** Gerade an solchen Stellen ist es sehr wichtig.

**CV** Mozart und Pedal – das ist aber ein heikles Thema.

**LV** Bei entsprechend vorsichtigem Gebrauch kann man erreichen, dass solche „geschobenen“ Töne entstehen. Das Pedal muss nicht automatisch verwässern, sondern kann bestimmte klangliche Wirkungen erzeugen, gerade wenn die Harmonie dieselbe bleibt. Oder bei den Schlusstrillern in den Konzerten. Dann trete ich für einen Takt das Pedal durch und habe so die Möglichkeit, einen Triller stark anzusetzen und ihn dann nachklingen, ausatmen zu lassen.

**CV** Mancher Klassik-Fan verbindet mit dem Namen Vogt automatisch „Heimbach“. Hätten Sie sich vor acht Jahren träumen lassen, dass Sie dort heute Bayreuther Verhältnisse haben?

**LV** Es gab anfangs eine große Skepsis, ob überhaupt jemand in diesen Herrgottswinkel fahren würde, um sich Musik anzuhören. Heute sind die Karten innerhalb weniger Stunden vergriffen. Es ist vielleicht diese Mischung aus Nähe (zwischen Publikum und Künstlern), der Atmosphäre des Ortes und unserem Anspruch an die künstlerische Qualität.

**CV** Aus terminlichen Gründen können die Stücke oft nicht im gewohnten Maße gemeinsam geprobt werden. Führt dieser



Foto: Michael Dannenmann

zwei Nachwuchsmusiker eingeladen, einfach damit sie die Möglichkeit bekommen, aufzutreten, andere Musiker kennen zu lernen, zuzuhören – und das eben nicht in einer Art Extra-Kategorie „Die Stars von morgen“, sondern als Teil einer normalen Künstler-Familie. Wir werden diesen Weg nicht krampfhaft gehen, aber dann die Gelegenheit nutzen, wenn sie sich ergibt.

**CV** Hat es die Neue Musik in Heimbach dank der Intimität des Raumes und der Aufgeschlossenheit des Publikums leichter als andernorts?

**LV** Die Unmittelbarkeit des Raumes trägt sicher dazu bei. Einige im Publikum kennen inzwischen auch den einen oder anderen Künstler persönlich, sei es, weil sie im

### Biographie

**Lars Vogt**, 1970 in Düren geboren, studierte bei Ruth Weiss in Aachen sowie bei Karl-Heinz Kämmerling in Hannover. International erregte er erstmals Aufsehen, als er 1990 den zweiten Preis beim internationalen Klavierwettbewerb in Leeds gewann. 1998 gründete Lars Vogt das Kammermusikfestival „Spannungen“ in Heimbach/Eifel, das mittlerweile, auch wegen zahlreicher CD-Mitschnitte, höchstes Renommee genießt. In der Saison 2003/2004 war Vogt „Pianist-in-Residence“ bei den Berliner Philharmonikern. Das letzte ausführliche Portrait von Lars Vogt finden Sie in FF 2/2001. Informationen zum Schulprojekt unter [www.svimhoff.de/html/rhapsody.html](http://www.svimhoff.de/html/rhapsody.html).

Foto: Heimbach-Festival



**Festival-Kapitän Vogt am Steuerrad.**

nicht sonderlich ernsthaft“ – weil wir eben auch mal unsere Späße machen. Umgekehrt kann es auch ziemlich wild werden, wenn wir uns harte Sachen an den Kopf knallen. Da muss jeder Kritik vertragen können. Das aber funktioniert nur, wenn man sich gut versteht und weiß, wie es gemeint ist.

**CV** Schauen auch schon mal Schulklassen vorbei?

## CD-Tipps

**Brahms**, Klavierstücke op. 117-119; EMI CD 557543

**Tschaikowsky**, Klaviertrio op. 50;

**Dvorák**, Violinsonate op. 100; EMI 558062 (Spannungen)

**Mozart**, Klavierquartett KV 478, Trio KV 502 u. a.; EMI 476 902 (Spannungen)  
Weitere CD-Hinweise finden Sie auf der Internetseite des Künstlers.

## Termine

**1.-4.3. Berlin**, Philharmonie (Mendelssohn, Klavierkonzert Nr. 1)

**9.3. Schweinfurt**, Theater (Brahms, Klavierkonzert Nr. 2)

**12.-18.6 Heimbach**, „Spannungen“

**15.8. Essen**, Philharmonie (Klavier-Festival-Ruhr)

## Internet

[www.larsvogt.de](http://www.larsvogt.de)

## DEUTSCHE WELLE



Lars Vogt ist der **Künstler des Monats** in DW-RADIO, dem 24-stündigen Musikprogramm der Deutschen Welle. Am 5. und 19. März 2006, 21.05 Uhr, wird seine neue CD vorgestellt.

Das DW-RADIO ist zu empfangen über Satellit  
HOT BIRD 6 digital, 13° Ost, 11,604 GHz, horizontal, 27,5 Msymbols/s, FEC 5/6, Kanal DW-M.  
Internet: [www.dw-radio-m.de](http://www.dw-radio-m.de).

**LV** In den Proben nicht. Aber wir haben mehrfach Extra-Veranstaltungen mit Kindern angeboten, etwa in Wort-Musik-Kombinationen mit Konrad Beikircher.

**CV** Ist in diesem Zusammenhang auch „Rhapsody in school“ entstanden?

**LV** Der Gedanke hat mich schon seit vielen Jahren verfolgt. Immer, wenn ich Kontakt zu Schulklassen gesucht hatte, stieß ich auf viel Neugierde. Sicher hat mich auch Simon Rattle ein bisschen dazu angestoßen – schon damals in Birmingham. Es ist toll, wie locker er mit Kindern umgeht, um zu zeigen, dass Musik gleichzeitig das Normalste und das Wunderbarste der Welt ist.

**CV** Musik auch als Befreiung?

**LV** Auf jeden Fall. Mich haben vor allem zwei Gründe angetrieben: erstens die Sorge um ein Publikum von morgen; zweitens der Wunsch, Kunst und Musik überleben zu lassen. Wenn wir nichts tun, sind sie gefährdet. Diese Sorge um die Zukunft der Musik schweißst auch uns Musiker zusammen. Inzwischen sind rund 50 Künstler an dem Projekt beteiligt, die Koordination läuft bundesweit über eine Agentur.

**CV** Was machen Sie in den Schulen?

**LV** Wenn ich beispielsweise vier Tage in Hamburg bin, gehe ich entweder bummeln oder verkrieche mich hinter meinem Laptop oder treffe mich mit Freunden. Genauso gut könnte ich aber auch einen Vormittag in eine Schule gehen. Dort erzähle ich dann von dem, was ich mache, von der Musik, meinem Leben.

**CV** Und das Klavier?

**LV** Meistens spiele ich auch etwas vor, und die Schüler können Fragen stellen. Teilweise kommen ganz erstaunliche Fragen, etwa wie eine Interpretation entsteht. Wir müssen unsere Art von Musik auf jeden Fall anbieten – ablehnen kann man sie nachher immer noch, aber man sollte

wenigstens einmal mit ihr in Berührung gekommen sein. Wir wollen Neugierde wecken, vielleicht indirekt sogar dazu animieren, ein Instrument zu lernen.

**CV** Gibt es eine Zielgruppe, altersmäßig?

**LV** Nein, wir gehen quer durch alle Schulformen und -stufen.

**CV** Wie oft?

**LV** Unterschiedlich. Mal zwei Monate lang gar nicht. Dann innerhalb einer Woche drei Mal. Wenn aber die Zahl der Musiker weiter steigt, kann man sich vorstellen, wie viele Jugendliche wir auf diese Weise erreichen. Der Netzwerkgedanke ist also sehr wichtig – auch für uns Künstler, zumal es der Musikunterricht an Schulen bekanntlich schwer hat.



## Großer Wurf

**Z**um ersten Mal Mozart auf CD, und ausgerechnet mit Solowerken? Ein heikler Ritt, für jeden Pianisten. Lars Vogt ist mit seiner Aufnahme dreier Sonaten und einiger Einzelstücke ein großer Wurf gelungen: fantasie reich im Ausdruck, variabel im Anschlag, überlegen in der musikalischen Formung. Kein Takt, der bei Vogt unter Belanglosigkeit stöhnt; keine Phrasierung, die, wie jüngst beim Kollegen Pletnev, Manierismen gebiert. Vogt begreift Mozart stets als Kosmos. Egal, ob er in heiterer Aufgeräumtheit die C-Dur-Sonate anstimmt oder in der d-Moll-Fantasie über Abgründe schreitet. Vogt ist kein Draufgänger. Aber er ist auch nicht zimperlich. Der Schlusssatz von KV 332 und die Oktaven im „Rondo alla turca“ klingen kühn, doch nie gedonnert. Dazu liefert das räumliche, klare, nuancenempfindliche Klangbild einen exzellenten Rahmen. *C.Vr*

**Musik  
Klang**

★★★★★  
★★★★★

**Mozart**, Sonaten KV 330, 331, 332, Rondos KV 485, 511, Fantasien KV 297, 475, Adagio KV 540, Variationen KV 573 (2005)  
EMI 2 CD 336 080 (130')